

Schwalbacher Nachrichten vom 26.01.2018

„Klassik gegen Rechts“ Die ConcertCollage „Verboten. Entartet? Verbrannt!“

Kürzlich hatten „Cavallerotti e. V.“ sowie „Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Main-Taunus e. V.“ (CJZ) in den Kirchensaal der gastgebenden Evangelischen Limesgemeinde im Ostring zu einem Gesprächskonzert gegen Rechts geladen. Das Konzert, in Zeiten von den Parlamenten, so notwendig wie noch nie, erinnerte in Wort und Ton an die vertriebenen oder ermordeten jüdischen Musiker zu Zeiten des „III.-Reiches“ und deren als „entartet“ geschmähte, verbotene Musik sowie an die Pogrome der „Reichskristallnacht“ im November 1938.

Unterstützt wurde die Aufführung von der Theatergruppe „Die Schrägen Vögel“ für Behinderte und nicht behinderte Menschen des Diakonischen Werkes Main-Taunus in Schwalbach. Deren Mitglieder Hans-Joachim Übelacker und Rainer Hauptmann, die als Sprecher fungierten, sind langjährig psychisch erkrankt und waren, im Zuge der Inklusion Behinderter, oftmals in kulturelle Projekte eingebunden. Ermöglicht hatte diese Aufführung dankenswerterweise Pfarrerin Christine Gengenbach, die in der Vergangenheit bereits einige, in der Gemeinde vorgestellte Aufführungen der „Schrägen Vögel“ erlebte. Deren Mitglieder hatten daher ihren Vertrauensbonus.

Etwa 70 Schwalbacherinnen und Schwalbacher folgten der Einladung zu diesem Konzert, die Kirche war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Dies war vor allem der teilnehmenden CJZ zu verdanken, welche die Aufführung prominent in dem Frühjahrsrundbrief an ihre Mitglieder ankündigte.

Herr Übelacker begrüßte mit herzlichen Worten das Publikum und sagte den Veranstaltern Dank für die Unterstützung des Projekts. Dabei betonte er auch den unschätzbaren Wert ehrenamtlichen Engagements sowie von Kooperation mehrerer gemeinnützig tätiger Träger bei der Realisierung aufwendigerer Projekte in Schwalbach; beides ein wesentliches Schaffensprinzip der „Cavallerotti e. V.“

Das Programm startete musikalisch mit Streicherklängen, des in Nazizeit als „vorderasiatisch-orientalischen Juden“ geschmähten, grossen deutschen Komponisten der Romantik Felix Mendelssohn Bartholdy.

Das Nordlicht-Quartett aus Frankfurt (Martina Paulini & Henning Wrage – Violine, Jörn Paulini – Viola, Susanne Hirsch – Violoncello) spielte sein Streichquartett Es-DUR. Op. 12. Für einen Teil des Publikums sicher ungewöhnlich, schwiegen die Musiker/innen nach dem ersten Satz, um der Sprecherin Sandra Fathali aus Frankfurt für den Vortrag. Dieser wurde in einer metaphorisch-symbolhafter Sprache gehalten und führte in Prosaform in das Deutschland von 1933 bis 1945.

Die Sätze zwei, drei und vier folgten ebenfalls in Korrespondenz mit Wortbeiträgen. Dabei gelang es dem, mit wunderschön harmonischem Mendelssohn-Tonfall aufspielenden, Quartett sich hinsichtlich geigerischen Elans von Satz zu Satz in musikalischer Intensität zu grosser, klanglicher Präsenz des Vortrags zu steigern, unangefochten von den eingelegten Sprachpausen. Dem Publikum wurde somit die Gelegenheit gegeben, die von Joachim Übelacker und Rainer Hauptmann vorgetragene Ungeheuerlichkeit antisemitischer Denke und Sprache der unseligen Zeit zu erleben – in Entsprechung zu den von den Streichern erweckten Emotionen der Mendelssohn'schen Musik. Eine ersichtlich funktionierende, emotionale und inhaltliche Korrespondenz der Kunstmittel Musik und Sprache bei einer ConcertCollage.

Das an diesem Abend vorgetragene Textprogramm umfasste dabei u. a. Beiträge von Richard Wagner, Georg Heym, Konrad Heiden, Hans-Joachim Ziegler, Wilhelm Furtwängler, Heinrich Heine; Zeitungsmeldungen und polizeiliche Verordnungen aus jener Zeit, sowie Reden von Nazigrößen wie Hitler, Göring, Goebbels und Heydrich.

Es folgte musikalisch das Kol Nidrei, Op. 47 von Max Bruch, die elegisch-gegragene Vertonung des gleichnamigen hebräischen Gebetes, vorgetragen in wunderbar eindringlichem Ton von den Frankfurter Schülern Tim Paulini am Violoncello und Konstantin Jockers am Klavier.

Das Holzbläsertrio d´anches aus Frankfurt (Kerstin Janitzek – Oboe, Alexander Marxen – Klarinette, Anette Gärtner – Fagott) interpretierte rhythmisch versiert, in präzise attackierendem Tonfall die quicklebendig komponierten Cinq Pièces en trio aus dem Jahre 1935 von Jacques Ibert. Die dem Stück innewohnende Beschwingtheit liess so gar nichts vermuten über das persönliche Leben des französischen Komponisten. Ibert, in den dreißiger Jahren ein prominenter und gern gesehener Gast im Pariser Salon der jüdischen Komponistin Rosy Wertheim, die in den Jahren 1940 bis 1944 im Untergrund in Frankreich und den Niederlanden gegen die Nazis wirkte, wurde vom Vichy-Regime verboten und überlebte den Krieg zurückgezogen in Südfrankreich lebend sowie im Schweizer Exil.

Nach der Pause und von den Sprechern vorgetragenen Stimmen, Zahlen und Fakten bezüglich der „Reichspogromnacht, sowie einem pianistischen Solovortrag von Konstantin Jockers, welcher den Aufschwung in f-Moll, Op. 12 von Robert Schumann mit eindrucksvoller Virtuosität am Klavier vortrug, folgte der rhetorische Höhepunkt des Programms.

Eine seinerzeit vorgenommene stenographisch festgehaltene Mitschrift von Originaldialogen der „Besprechung der Judenfrage“ vom 12. November 1938 in Berlin, anlässlich derer Goebbels, Göring und Heydrich u. a. darüber beratschlagten, wie man die Juden Deutschlands am effektivsten vernichten könnte, wurden von den drei Sprechern Hans-Joachim Übelacker, Rainer Hauptmann und Sandra Fathali mit verteilten Rollen zur Erschütterung, aber stellenweise auch angespannt erfolgreicher Erheiterung des anwesenden Publikums vorgetragen.

Das Trio d´anches spielte im Anschluss zur sichtlichen Animierung des Publikums mit grosser Virtuosität das frech-witzige, wiederum rhythmisch vertrackt angelegte Divertissement für Bläser des tschechischen Komponisten Erwin Schulhoff aus dem Jahre 1927. Die von ihrem Spiel hervorgerufene gute Laune verschwieg freilich, dass der jüdisch-stämmige Komponist im Jahre 1942 in einer KZ-Festung in Bayern kaserniert und dort an einer zugezogenen Lungenerkrankung verstarb.

Den musikalischen Abschluss des Programms bildete die ja bereits als visierte Sprecherin agierende Frankfurter Mezzosopranistin Sandra Fathali. Sie trug, mit vollem, dunklem, ausdrucksstarkem Mezzo Lieder, Songs und Arien von Mendelssohn, Hindemith, Weill und Kalman vor, virtuos und umsichtig am Klavier begleitet von der Frankfurter Hochschülerin Diana Sahakyan.

Der mit grosser Opernstimme animiert erfolgte Vortrag von „Höre ich Zigeunergeigen von Kalman bewies einmal mehr: nicht nur atonale, neutönerisch-schräg veranlagte Musik; auch die eingängige, melodisch unendlich schöne Musik eines Emrich Kalman, eines „jüdischen Operettenschmierers“, galt unter den Nazis als „entartet“. Das Publikum spendete allen Beteiligten herzlichen und langanhaltenden Beifall.